



# Merseburgische Blätter.

Filfter Jahrgang. 28. Juni.

Beobachtungen über die Entstehung und Fortpflanzung des Brandes im Weizen. (Beschluß.)

N. d. Archiv der deutschen Landwirthschaft v. Fr. Pohl.

Mit kommendem Frühjahr 1830 besuchte ich meine Weizenstücke mit forschender Neugierde, ob sich zu Anfange des Aufschosses Brand im Weizen zeige oder nicht; aber leider fand ich zu meinem Erstaunen, daß, so wie die Weizenähre sichtbar ward, sich der Brand in noch stärkerer Menge und von derselben Größe und Vollkommenheit als im vorigen Jahre zeigte. Schon ehe der Weizen anfing zu blühen, kaum aus den Schößknoten hervorgebrungen, war der Brand zu bemerken. Bei genauer Untersuchung fand ich aber, daß die brandige Aehre gleichzeitig Blüthen mit den gesunden hatte und abblühte.

Diese Erscheinung gab mir die Vermuthung, ob nicht dadurch eine Begattung von Seiten des Brandes mit dem Weizenkorne stattfinden könnte; und nichts bestätigte meine Vermuthung mehr, als der Umstand, daß, weil der so ganz vorzügliche gute und vollkommene Same, welchen ich vorigen Herbst gesäet hatte, und der unter so vielem Brande gewachsen war, jetzt statt gesunden Weizen, so ungewöhnlich vielen Brand erzeugt hatte.

Ich erntete von  $2\frac{1}{2}$  Scheffel Ausfaat 37 Schock, gewann davon an Körnern aber nur 32 Scheffel. Da ich im vorigen Jahre von 41 Schocken 50 Scheffel bekam, so hatte die Vermehrung des Brandes den Körnergewinn sehr bedeutend vermindert, denn in der hiesigen Gegend war in diesem Jahre der Körnerertrag  $1\frac{1}{2}$  Scheffel vom Schock.

Durch diese Wahrnehmung war ich bei der Ausfaat des Herbstes 1830 schüchtern gewor-

den, ich kaufte vom Brande ganz reinen Weizen zum Samen 2 Scheffel. Außerdem säete ich den oben erwähnten  $\frac{1}{2}$  Scheffel, welchen ich voriges Jahr zum Samen zurück behielt, und noch von der Ernte 1830 des Versuchs wegen  $\frac{1}{2}$  Scheffel, so daß ich drei verschiedene Sorten Weizen ausäete, (sie waren jedoch von derselben Art, nämlich brauner märkischer Weizen). Wie im vorigen Frühjahr, so war ich auch in diesem wieder voller Erwartung, da die Ausfaat so verschieden gewesen war. In dem Weizen, wozu ich den Samen gekauft hatte, fand sich nicht die geringste Spur vom Brande; aber in der Ausfaat vom alten Samen war der Brand in dem nämlichen Verhältnisse, wie im vorigen Jahre, und in der Ausfaat von der Ernte 1830 war der Brand so häufig, daß es gleichsam eine Seltenheit war, gesunde Aehren zu finden; die Mehrzahl der Aehren war ganz brandig, und eine Menge derselben waren nur zum Theil oder zur Hälfte brandig.

Hätte ich von diesem Ertrage den Versuch weiter fortgesetzt, so würde sich gar kein Weizenkorn mehr gebildet, sondern nichts als Brand erzeugt haben.

Diese von mir gemachten Erfahrungen nebst den dabei angestellten Beobachtungen, im Vergleich mit dem in hiesiger Gegend von so vielen verständigen Landwirthen streng befolgten Verfahren, geben meiner Behauptung die Gewißheit und Zuverlässigkeit:

daß der Brand im Weizen durch den Blüthenstaub der brandigen Aehren die gesunde Weizenähre befruchte und damit dem künftigen Samenkorne die Empfänglichkeit mittheile, in Zukunft Brand zu entwickeln.

Für diese meine Behauptung sprechen noch folgende Umstände: Ich fand auf meinem

Weizenstücke oftmals an einem und demselben Stocke gesunde und brandige Aehren zugleich, ja oft auch nur theilweise die Hälfte oder weniger Brandkörner an einer und derselben Aehre. Sollte dies nicht eine Folge der Befruchtung seyn? Die brandige Aehre hatte ja ihre Blüthen wie die gesunde Weizenähre; wozu blühet sie nun? An ihr selber ist ihr Zweck vergebens zu suchen, sie muß also, um hierin nicht zwecklos zu seyn, die Weizenähre beschwängern, oder von dieser nur einige Körner, welche durch diese Befruchtung die Möglichkeit erhalten, wieder Brand zu entwickeln. Trägt der Brand oder das brandige Korn nicht dadurch seine Fortdauer in eine andere Fruchtgattung über? Sind in der Natur nicht ähnliche Erscheinungen vorhanden? Ursache und Wirkung sind ja ewige Gesetze der Natur. \*)

Auch hat die brandige Aehre eine täuschende Aehnlichkeit mit der gesunden, so daß es oft-

\*) Hier trägt nun wohl der Schein. Die Natur will jeder Zeit das Vollkommene und Gesunde. Wo dieses nicht gefunden wird, da sind äußere Umstände eingetreten, welche den Naturkräften eine unregelmäßige Richtung geben. Wir schwachen Menschen suchen uns nun wohl die Sache auf natürliche Weise zu erklären, irren aber leichtlich, wenn wir eine oder die andere Bezug habende Wirkung übersehen und außer Acht lassen.

Was hier der mir höchst schätzbare Verfasser in Hinsicht der Befruchtung brandiger und gesunder Aehren verständig, widerstreitet dem dem Naturforscher längst bekannten Grundsatz, daß nur Gleiches mit Gleichem befruchtet wird. Daran grenzen nun wohl Erscheinungen, die Zweifel erregen können. Sie lösen sich aber bei genauer Prüfung und führen zu der Erfahrung zurück, daß nur Art durch die Begattung fruchtbare Nachkommenschaft zur Folge hat, aber nie beim Bastard. Die vom Pferde und Esel erzeugten Maulthiere pflanzen unter sich nicht fort. Die Ziege und das Schaf erzeugen Junge, aber von diesen ward nie ein Ziegen- oder Schafschaf. Kurz, was als Bastard seine Entstehung erhält, wird bei seinem Tode wieder ausgestoßen. So im Pflanzen- wie im Thierreiche.

Will man, in Ermangelung der Erfahrung, zugeben, daß der Brandstaub, als männlich betrachtet, die weibliche Blüthe des gesunden Weizens befruchten könnte, so wird doch kein Samentorn entstehen, was die Fähigkeit zum Keimen hätte. Ein sonst krankes Korn kann wohl des Keimens fähig seyn, wird aber eine kränkliche Pflanze zur Folge haben, die nur unter ganz besonders günstigen Umständen sich einigermaßen zur gesunden ausbilden wird. — Halten wir den Begriff fest, daß der Brand eine Krankheit sey, so ist es gar nicht schwer, die dabei vielfältig vorkommenden Erscheinungen zu erklären und die Probe darauf zu machen. Der Sache haben nur die vielen, meist sich widersprechenden Meinungen geschadet. D. R.

mals zweifelhaft ist, welches die gesunde oder die brandige ist. Man darf aber diesen Brand nicht in dieselbe Art und Klasse stellen, welchen man den Ruß oder Rußbrand nennt, und welcher häufig in Weizen und anderm Getreide, selbst bei vielen Grasarten befindlich ist; bei diesem können und müssen ganz verschiedene andere Entstehungsbursachen zum Grunde liegen. \*)

Was übrigens das Verfahren der hiesigen Landwirthschaft betrifft, um sich vor dem Brande im Weizen zu sichern, so geschieht dasselbe auf folgende Art und Weise:

- 1) Jeder zum künftigen Samen bestimmte Weizen wird beim Dreschen nur vorgeschlagen;
- 2) dann beim Wurfen aus der Spreu nur der Vorsprung zum Samen weggenommen;
- 3) einige Tage vor dem Säen wird der Weizen gewaschen oder geschwemmt, dann mit etwas Kalk, Salz und Mißjauche zugerichtet und gesät.

Bei dem Verfahren zu 1. kann meine Voraussetzung als hinreichender Grund gelten, weil der Samenweizen nur darum vorgeschlagen wird, um nicht die in der Mitte der Garben befindlichen kleinen Aehren auf kurzen Halmen mit zu dreschen, indem unter diesen sich doch manche brandige Aehre befindet, welche die neben ihr stehende kleine oder kurze Weizenähre mit Brandblüthenstaub befruchtet hat. Denn wo der Brand nicht so häufig ist, da befindet sich derselbe immer etwas niedrig stehend, als Folge des zu dick gesäeten Samens. Das Verfahren zu 2. und 3. reiniget den Samenweizen von den etwa noch vorhandenen kleinen oder geringen Körnern. So wendet der hiesige Landwirth alle nur mögliche Vorsicht an, um den Samen des Weizens von kleinen, geringen oder unvollkommenen Körnern zu reinigen, welche nach meiner Meinung am ersten und zuverlässigsten mit Brandblüthenstaub befruchtet sind.

Wenn über den Brand im Weizen unter den gewöhnlichen Landwirthten die sonderbarsten und abergläubigsten Meinungen herrschen, so war ich doch so glücklich, durch Lesung eines Aufsatzes: Ueber die Ursachen von dem Brande im Weizen u. vom Pastor Ritter in Drasdorf, in der 13. Woche des fleißi-

\*) Nach meiner Ansicht keineswegs, die Krankheit zeigt sich nur anders. D. H.

gen und fröhlichen Wirthschaftsmanns, 1811, nebst einer Beilage zu dieser Behandlung über den Brand im Weizen, in der funfzehnten vom Herrn Professor Pohl, welche Wochenschrift ich damals mitgehalten habe, mir eine der Natur des Gegenstandes angemessene Vorstellung und Belehrung zu verschaffen und dann nach meinen eigenen Ansichten zu prüfen und weiter zu forschen.

Wünschendorf (bei Merseburg), den 10. December 1835.

Ambrosius Neubarth. \*)

### L e s e f r u c h t.

Die Berl. Zeitung Nr. 138. de 1837 enthält unter dem Artikel München, den 10. Juni, folgende Nachricht: „Von den Brandstiftern in Feuchtwangen sind zwei zur Haft gebracht worden, und es hat sich ergeben, daß dieses Verbrechen leider wiederum die Ausgeburts einer pietistischen Schwärmerei ist. Eine fromme Gesellschaft, welche bei einem evangelischen Pfarr-Vicar in Neudelsau verkehrte und gewöhnlich in der dortigen Scheune übernachtete, hatte es auf die Zerstörung aller Wirthshäuser, als die Haupt-Tummelplätze unheiligen Treibens, abgesehen, und dazu den Weg des Brandanlegens gewählt.“

\*) Der Verfasser vorstehender Mittheilung gehört dem Bauerstande an, ist Dorfrichter und Bauergutsbesitzer, und als solcher, wie wir sehen, ein aufmerksamer und tüchtiger Landwirth. Er faßt seinen Gegenstand, wie es geschehen muß, wenn man hinter die Wahrheit kommen will. Seine Sache ist ganz richtig, nur die Erklärung hält nicht Stich. Beim weitem Nachforschen wird er selbst andere Ansichten annehmen. — Gerade so wünsche ich die unbefangenen Mittheilungen, weil sie geeignet sind, die Aufmerksamkeit auf die Sache zu erwecken. Unser Neubarth hat durch seine Mittheilung der Wissenschaft mehr genützt, als alle Verfasser, die es wagten, eine vorgefaßte Meinung über die Entstehung des Brandes durchzuführen. Neubarth tritt zum Weizenfelde und beobachtet, wie sich's gehört, bleibt so bei der Sache und erzählt, was er gesehen hat. Was er beobachtet hat, ist Wahrheit, und Jeder kann, wenn es ihm beliebt, leichtlich die Probe darauf machen. Wir haben nun Thatsachen, aus denen sich von den mehrern Ursachen, die Brand zur Folge haben, einige an das Licht stellen. Man gebe nun weiter, suche die andern Ursachen auf, und wir haben dann die vielgliedrige Kette. Die Lehre stellt sich dann auf Thatsachen und wird ächt erfahrungsmäßig. Was Erfahrung heißen soll, muß die Probe halten. Was man insgemein dafür ausgiebt, ist meist nur Wahrnehmung, die selten ohne vorgefaßte Meinung in's Licht tritt. D. H.

Man dünkte kaum, daß der menschliche Verstand sich so verirren könnte! Wer hat nun im vorliegenden Falle mehr Unglück verbreitet? Der ruhige Arbeitsmann, der nach gethaner Arbeit zu seiner Erholung die Schenke besucht, und im vernünftigen Gespräch mit seinen Nachbarn seinen Krug Bier trinkt, oder die jungen Leute, welche sich in derselben Schenke, die der Vater besucht, durch Musik und Tanz erfreuen, oder die Kopfhänger, Frömmler und Heuchler? —

„Ein Heuchelmaul richtet Verderben an,“  
Spr. Salom. 26. V. 28.

Darum bleibt mir nur mit den Heuchlern und Frömmlern vom Halse, ich verabscheue diese Secte, wie ein Nas, und weiche gern aus, daß ich von einem solchen Pestkranken nicht berührt werde! — Ob nur diese Secte glaubt, sie könne auch Gott betrügen? 124.

In M. (einer bekannten Stadt in Norddeutschland) hat sich neulich folgender sonderbare Vorfall ereignet. Ein reicher, menschenfeindlicher Geizhals sah sein letztes Stündlein nahen; nachdem ihm der Doctor versichert, daß Rettung unmöglich sey, ließ er ein Kohlenbecken bringen, befahl darauf den Umstehenden, sich zu entfernen, und verbrannte dann sein in 50,000 Thaler Staatspapieren bestehendes Vermögen. Hierauf befahl er Gott seine Seele; dieser nahm aber von der schlechten Seele keine Notiz — der Geizhals schlummerte ein und erwachte am andern Morgen wunderbar gestärkt zum neuen Leben. — Der Arzt kündigte ihm freudig seine Rettung an. — Eine Stunde darauf fand man den Geizhals am Kronleuchter aufgehängt; den Verlust seines Vermögens wollte er nicht überleben. Er hinterläßt Verwandte in der bittersten Armuth.

Pinné war von der ungeheuren Schnelligkeit, mit welcher das Geschäft der Zerstörung durch die Insecten ausgeführt wird, so überzeugt, daß er behauptete, daß der Leichnam eines Pferdes durch einen Löwen nicht mit der Schnelligkeit verzehrt werden könne, als von den Schmeißfliegen und ihrer unmittelbaren Nachkommenschaft, den Maden; denn man weiß, daß eine einzige weibliche Fliege der Art wenigstens 20,000 junge Larven zu erzeugen im Stande ist, deren jede im Verlaufe

eines Tages so viel Futter verzehrt und dabei so schnell wächst, daß sie um das Hundertsfache ihres Gewichts zunimmt und in wenigen Tagen eine dritte Generation hervorzubringen im Stande ist.

Ein thörichteres Beginnen giebt's nicht, als wenn eine unverheirathete mit einer verheiratheten Person sich in ein Liebesverständnis einläßt. Beide können das Ziel ihrer Wünsche nicht erreichen, und verlieren doch dabei in der allgemeinen Achtung.

### Waisenkind und Engel.

#### 1. Das Waisenkind.

Es schlafen Vater und Mutter mein —  
Ich stehe und sinne so ganz allein,  
Und naß wird mein Auge von Thränen so oft,  
Weil das Herz nur wenig von Menschen hofft.

Es schlafen Vater und Mutter mein —  
Gott, Gott, o wolle du Alles mir seyn!  
O wolle mich führen ins himmlische Reich,  
Damit ich auch werde den Engeln gleich!

#### 2. Engelruf an das Waisenkind.

O, traue auf Gott und halte nur still,  
Du weißt es ja nicht, wie er führen dich will,  
Doch wie er auch führen mag ein und aus:  
Einst kommst du zu Engeln in's himmlische Haus.

Wir nehmen dich auf in unsern Bund  
Und machen den Weg deines Gottes dir kund,  
Und Vater und Mutter, um die du geweint,  
Sind dann dir auf immer und immer vereint!

### Charade.

Die ersten Sylben streben  
Nur Wenige zu seyn.  
Die zweite läßt im Leben,  
Uns keine Kämpfe sehn.  
In einem edlern Glanze  
Die Schönheit man erblickt,  
Wenn sie das holde Ganze  
Mit seinem Zauber schmückt.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
Heupferd.

### Dank.

Bei dem traurigen Rückblicke auf das unglückliche Schicksal meines theuern Zöglings, Ernst Weber, aus Rackith bei Wittenberg, welcher am Freitage an dem unter öffentliche Aufsicht gestellten Badeplaze in dem Alter von 18½ Jahren, ungeachtet der ihm eigenen Vorsicht, durch Verfehlen des Flosses, auf das er zu schwamm, seinen frühen Tod in den Wellen fand, kann ich nicht anders, als mit

dem gerührtesten Herzen danken für die allgemeine Theilnahme an meinem nicht zu ermessenden Schmerze. Insbesondere aber fühlt sich mein Herz dankbar verpflichtet gegen die, welche ihn zu retten so eifrig bemüht waren. Die dankbarste Anerkennung verdienen zunächst die Mitschüler des Verunglückten, die Secundaner Brenner, Weißmann und Suck, und der Terzianer Brandt, die auf den ersten Hülfseruf zu ihm eilten und ihn hielten, und denen bei ihrer Fertigkeit im Schwimmen, Besonnenheit, Eifer und sogar bis zu eigener Lebensgefahr fortgesetzten Anstrengung die Rettung wahrscheinlich gelungen wäre, wenn ihre Bemühungen durch Zuwerfung des Rettungsseiles und schnelle Herbeiführung des Rahnes unterstützt worden wären. Nachdem er dann ihren Händen einmal entsunken war, würden wir aber auch den Leichnam als in den Wellen begraben noch jetzt schmerzlich vermissen, wenn nicht der von Erfahrung und Besonnenheit unterstützten, unermüdeten und immer neue Mittel erfinnenden Thätigkeit des Herrn Flossinspector Jost es endlich gelungen wäre, ihn nach fast zweistündigem Suchen dennoch aufzufinden. Mit eben der Umsicht ordnete derselbe dann gleich am Ufer die zweckmäßigsten Wiederbelebungsversuche an, wo der Eifer und die Willigkeit der in seinem Dienste stehenden Leute von dem schönen Einflusse zeugte, den die ernste und doch liebevolle Behandlung dieses ehrwürdigen Greises auf sie gewonnen hatte. Gleiche Theilnahme und regen Eifer zeigte der Herr Chirurgus Dürbeck, der vom Badeplaze vorausgeeilt war, um im Hospitale alle ihm von seiner Kunst und Wissenschaft dargebotenen Mittel bereit zu legen, die er dann, als eben auch die beiden Aerzte Herr Dr. Herzog und Herr Dr. Buxbaum hülfreich herbeieilten, mit der unverdrossensten Thätigkeit zur möglichsten Entdeckung eines Lebensfunken's anwendete, leider aber ohne sie durch einen glücklichen Erfolg gesegnet zu sehen.

Hätte es doch dem Allbarmherzigen gefallen, allen diesen edlen Menschenfreunden die Freude zu gewähren, daß sie den Dank aus dem Munde des Geretteten selbst hätten vernehmen können. Wie viel beglückender würde dieser für sie gewesen seyn, als jetzt, wo nur ich ihnen für die edle Absicht und die unermüdete Anstrengung danken kann, und mit ihnen zugleich die Er-

folglosigkeit derselben beklagen muß. Doch er, der nun bei Gott Selige, wird dort vor dem Gerechten und Allgütigen seinen Dank bekennen, und ihn bitten, daß er den Dank als künftigen Lohn in die Waagschaale ihres Verdienstes lege. Und gewiß wird er Gott auch anflehen, daß er himmlischen Trost hernieder senke in die tiefbetäubten Herzen der Seinen, und in mein Herz, welches der Kummer niederdrückt, daß ich über die von andern Aeltern mir in einer Reihe von 18 Jahren anvertraut gewesenen Kinder, zu deren glücklicher Leitung mir Gott bisher seinen Segen gegeben, nun nicht mehr sagen kann: Siehe, hier sind sie, die du mir gegeben hast, ich habe deren keins verloren!

Merseburg, den 25. Juni 1837.

Dr. Haun,

Conrector am Dom-Gymnasium.

### Bekanntmachungen.

(579) Bekanntmachung. Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamtstadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die Brandkassenbeiträge auf den Termin Ostern c. nach 4 Sgr. Beitrag pro Hundert des Versicherungsquantums binnen längstens 8 Tagen, bei Vermeidung der Execution, an die hiesige Stadtkasse zu berichtigen.

Merseburg, den 26. Juni 1837.

Der Magistrat.

(555) Braunkohlen-Verkauf. Mit Genehmigung Königl. Hochlöbl. Regierung zu Merseburg soll von der unterzeichneten Kirchen- und Schul-Inspection auf

den Ein und Zwanzigsten Juli c.,

Vormittags 10 Uhr,

an gewöhnlicher Gerichtsstelle hierselbst die unter zwei, resp. zur hiesigen Pfarre und Schule gehörigen, in der Nähe des hiesigen Gottesackers belegenen Grundstücken stehende Braunkohle Behufs der Ausförderung an den Meistbietenden verkauft werden, wovon zahlungsfähige Kauflustige hierdurch mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt werden, daß die Verkaufsbedingungen dem Anschläge an Gerichtsstelle beigefügt sind, und entweder da, oder Mittwochs und Sonnabends auf der Expedition des Unterzeichneten zu Lügen noch vor dem

Termine eingesehen werden können. Zöschchen, den 20. Juni 1837.

Die Kirchen- und Schul-Inspection,  
Leonhard, Just., im Auftrage.

(565) Landgüter-Verkauf. Ein massiv gebautes, städtisch eingerichtetes Landgut in der angenehmsten Gegend Leipzigs,  $\frac{1}{2}$  Stunde davon, bestehend aus 8 Stuben, 9 Kammern und andern Zubehörungen, 2 Seitzengebäuden, mit Schuppen, Ställen, Waschhaus, einem großen, mit Obstbäumen und 2 Plumpen versehenen Garten, einem geräumigen Hof mit Einfuhr, nebst 3 Aclern fruchtbarem Feld, so wie Teich- und Holzanztheil, welches circa 500 Thlr. rentirt; desgl. eins unweit Grimma an der Mulde mit 53 Schfl. Land; sämtliche Inventarien der herrschaftlichen Gebäude für 5500 Thlr., sind zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfrage durch den Notar Ehrlich in Leipzig, Nr. 1098.

(567) Verkauf von Feldfrüchten. Herr Schröder beabsichtigt wegen seines Wegzugs von hier die diesjährige Ernte von seinen zwei gepachteten Stipendiat-Biertel-landes, meistbietend auf dem Halme, an Ort und Stelle, und zwar jedes Stück einzeln zu verkaufen.

Die Stücken enthalten folgende Getreidesorten:

- |                |  |
|----------------|--|
| 2              | Heimzen Hafer, am Rottbügelgewende;                |
| $3\frac{1}{2}$ | „ Erbsen, vom Bierwege bis zu Richters Steinbruch; |
| $3\frac{1}{2}$ | „ Korn, ein Wendestück am Gerichtsraine;           |
| 1              | „ Gerste, im Wechsel über dem großen Thierholz;    |
| $\frac{3}{4}$  | „ Korn, eine Spitze am alten Gerichtsraine;        |
| 3              | „ Korn, am Hohendorfer Raime;                      |
| $3\frac{1}{2}$ | „ Erbsen, ebendasselbst;                           |
| 3              | „ Hafer, am alten Schopauer Wege.                  |

Der Tag des Verkaufs ist Dienstag, den 4. Juli, früh 7 Uhr bestimmt.

Da ich Unterzeichneter zu Leitung dieses Verkaufs Auftrag erhalten habe, so schlage ich zum Versammlungsort das Minrische Gasthaus vor; sollten die Herren Kaufsiehaber die Felder vor dem Termine zu sehen wünschen, so

Beliebe man sich an einen der beiden Flurschützen zu wenden, welche von mir die nöthige Nachweisung erhalten haben.

Merseburg, den 25. Juni 1837.

Moriz.

(576) Verkauf. Frisch gebrannter Weißkalk, so wie gut gebrannte Dach- und Mauerziegel sind den 2. Juli und von da ab fortwährend auf der Ziegelei zu Wegwitz zu verkaufen.

(553) Obstverpachtung. Sonntag, als den 2. Juli d. J., Nachmittag 2 Uhr, soll der diesjährige Ertrag von circa 5 Schock süßen Kirschbäumen auf der Leipzig-Merseburger Chaussee, so weit solche der hiesigen Gemeinde gehört, auf hiesigem Gemeindefaal, an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden, wozu Pachtlustige hierzu eingeladen werden. Die Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht.

Zöschen, den 19. Juni 1837.

Die Gemeinde Zöschen.

(572) Obstverpachtung. Zu Verpachtung meines heurigen Obstes steht Termin auf Donnerstag,

den 29. Juni 1837,  
Nachmittags 4 Uhr,

im Garten selbst an.

Merseburg, den 25. Juni 1837.

Heberer.

(554) Obstverpachtung. Die diesjährige Obstnutzung auf dem Rittergute Neßschau, soll Freitags, den 7. Juli, Vormittags um 10 Uhr, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

(564) Kirschchen-Verpachtung. Die der Gemeinde Weßmar gehörigen süßen und sauern Kirschchen sollen Sonntag, den 9. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, in dasiger Schenke öffentlich verpachtet werden, wozu Liebhaber hierdurch eingeladen werden. Hauptbedingung ist, daß der Erstehrer gleich beim Zuschlage 5 Thlr. baar erlegen muß.

Weßmar, den 24. Juni 1837.

(559) Wiesen-Verpachtung. Die Kirchen- und Pfarrwiesen zu Collenbei (38

Morgen) sollen den 2. Juli c., Nachmittags 3 Uhr, einzeln in der Schenke daselbst verpachtet werden.

(570) Wiesen-Verpachtung. Die diesjährige Grasnutzung von der in Meuschauer Aue belegenen Leunaer Gemeindefiese, soll Sonntags, als

den 9. Juli d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr, bei dem Bauermeister in Leuna, unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden.

Leuna, den 25. Juni 1837.

Die Gemeinde daselbst.

(562) Bekanntmachung. Donnerstags, den 29. Juni d. J., ist in der Ziegelei zu Meuschau frischer Kalk zu haben.

Meuschau, den 24. Juni 1837.

Wendenburg.

(556) Logis-Vermiethung. Nr. 224. am Markte ist das obere Logis von jetzt ab oder zu Michaelis d. J. zu vermieten.

Merseburg, den 24. Juni 1837.

(558) Logis-Vermiethung. Am Markte ist von jetzt ab eine Stube nebst Schlafkammer mit Meubles an einen einzelnen Herrn zu vermieten bei

Gottfried Nägler,  
Schnitt Händler.

Merseburg, den 23. Juni 1837.

(578) Logis-Vermiethung. Zwei Stuben mit Zubehör stehen von Michaelis an zu vermieten auf dem Brühl Nr. 264.

Merseburg, den 26. Juni 1837.

(563) Handlungs-Anzeige. So eben trafen bei mir per Eilpost neue Engl. Häringe ein, welche zur geneigten Abnahme billigst empfehle.

Merseburg, den 24. Juni 1837.

H. M. Petersen am Markt.

(571) Handlungs-Anzeige. Sehr schöne neue holländische Häringe zum billigen Verkauf erhielt

J. J. Grumbach.  
Merseburg, den 26. Juni 1837.

(573) Handlungs-Anzeige. ff. Ba-  
rina's Enaster, ganz alte Waare, empfiehlt  
zu billigstem Preis

F. A. Röder,  
am Hofmarkt Nr. 335.  
Merseburg, den 26. Juni 1837.

(575) Handlungs-Anzeige. Nier-  
steiner Rheinweine à 12 und Forster Traminer  
12½ bis 15 Sgr. à Bouteille, 1834er Gewächs,  
empfehlst ergebenst

C. G. Artus.

Handlungs-Anzeige. Neue Häringe  
empfehlst billigst

C. G. Artus.  
Merseburg, den 26. Juni 1837.

(581) Bekanntmachung. Daß jetzt  
fortwährend gute Kohlenziegel auf dem Koh-  
lenwerke bei Rosbach durch mich zu bekommen  
sind, auch Probesteine von mir unentgeltlich  
ausgegeben werden, mache ich hierdurch bekannt.

Merseburg, den 26. Juni 1837.

Piehsch.

(560) Empfehlung. Daß ich meinen  
bisherigen Wohnort Sangerhausen verlassen  
und hier in Merseburg mich niedergelassen  
habe, zeige ich hiermit ergebenst an. Meine  
Wohnung ist vom 1. Juli d. J. in der Burg-  
straße bei Herrn Kaufmann Schröder, Nr. 137.  
der Stadtapothek gegenüber.

Dr. Krieg,  
praktischer Arzt, Wundarzt und  
Geburtsshelfer.

(561) Anzeige. Die  
**Modewaaren-Handlung**  
von L. W. Friedmann

beabsichtigt, circa 30 Stück Bekleiderzeuge  
in wollen, baumwollen und halbleinen, zu be-  
deutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

Merseburg, den 28. Juni 1837.

(566) Etablissement. Einem hiesi-  
gen und auswärtigen verehrlichen Publikum  
erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich  
mich hier als Herrenkleiderverfertiger etablirt  
habe, mit der Bitte, mir ihr gütiges Zutrauen

schenken zu wollen, welches ich durch Reellität  
und pünktliche Bedienung zu würdigen bemüht  
seyn werde. Meine Wohnung ist im Vorwerk  
bei dem Tuchmachermeister D. Trömer, Nr. 396.

Merseburg, den 24. Juni 1837.

Fraugott Planer,  
Herrenkleiderverfertiger.

(580) Anzeige. Während der Va-  
zezeit in Lauchstädt bin ich alle Sonntage auf  
dem Rathskeller daselbst zu treffen, und bitte  
mich mit Aufträgen zu beehren.

W. H. Wendeborn,  
Schirmfabrikant aus Merseburg.

(508) Lehrlings-Gesuch. Ein junger  
Mensch, am liebsten vom Lande, welcher Lust  
hat, die Schlosserprofession zu erlernen, kann  
sich melden in der Schmalegasse Nr. 343.

Merseburg, den 10. Juni 1837.

Schlossermeister Heßler.

(577) Theater in Lauchstädt.

Donnerstag, den 29. Juni:

Zum ersten Male:

**Lüge und Wahrheit.**

Original-Lustspiel in 4 Acten, von einer hohen  
Ungeanntem.

Sonnabend, den 1. Juli:

D p e r,

welche noch näher bestimmt werden wird.

Sonntag, den 2. Juli:

**Die Günstlinge.**

Original-Schauspiel in 5 Acten, von Charlotte  
Birch-Pfeiffer.

H. Bethmann.

(569) Einladung. Sonntag, den  
2. Juli, von Nachmittags 3 Uhr an, bin ich  
gesonnen, auf vieles Verlangen ein geselliges  
Länzchen zu veranstalten.

Freunde dieses Vergnügens lade ich hier-  
mit zu recht zahlreicher Theilnahme höflichst ein.

Löpsig, den 26. Juni 1837.

Hartmann, Schenkwirth.

(568) Einladung. Das diesjährige  
privilegirte große Bogelschießen im hiesigen  
Bürgergarten beginnt Nachmittags den 9. Juli  
und wird die folgenden Tage von Mittags 2

Uhr an fortgesetzt. Das gewöhnliche Probe-  
schießen auf Stern und Scheibe findet Frei-  
tags vorher, den 7. Juli, von Nachmittags  
2 Uhr an, statt.

Wir laden hierzu alle geehrten Freunde die-  
ses Vergnügens so freundlichst als ergebenst ein,  
und bemerken zugleich, daß alle Schießtage  
Garten-Concert stattfindet. Noch finden wir  
uns veranlaßt zu bemerken, daß den Dienstag  
sowohl als auch den Donnerstag beim Schütz-  
zenball und Königsmahlzeit nur diejenigen,  
welche selbst geschossen oder schießen lassen, An-  
theil nehmen können.

Merseburg, den 26. Juni 1837.

### Das Directorium.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige erlaube  
ich mir bekannt zu machen, daß während dem  
Vogelschießen für kalte und warme Speisen,  
so wie auch gute Getränke bestens gesorgt wird.  
Auch wird Sonntag, Montag und Mittwoch  
Tanzmusik stattfinden.

Merseburg, den 26. Juni 1837.

### S o b b e.

(557) Abschied. Meinen Freunden und  
Bekanntem in und außerhalb Merseburg, von  
denen ich persönlich Abschied zu nehmen behin-  
dert war, sage ich bei meiner Abreise von Tra-  
garth nach Scharfstein im Sächsischen Erz-  
gebirge ein freundliches Lebewohl! —

Tragarth, den 22. Juni 1837.

Der Amtsverwalter Trebst.

(574) Abschied. Meinen sämtlichen  
geehrtesten Freunden und Bekannten empfehle  
ich mich nebst meiner Familie bei unserm Ab-  
gange von Merseburg hiermit zum fernern gü-  
tigen Wohlwollen, mit der ergebensten Bitte,  
mich bei einer etwaigen Reise nach Leipzig  
mit einem Besuche in dem Gasthose „zur Wind-  
mühle“ gefälligst beehren zu wollen.

Merseburg, den 24. Juni 1837.

Friedrich Schröder.

Sonntag, den 2. Juli, predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Puzer;  
Nachm. Hr. Diac. Langer.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Sup. D. Köppler.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylan.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

### Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Unterofficier Graf eine  
Tochter. — Gestorben: der Domberr und Senior  
des hiesigen Domcapituls, von Bodenhausen, 68½ Jahr  
alt; der Gymnasiast Weber (im Wasser verunglückt), im  
19. Jahre.

Stadt. Geboren: dem Böttchermstr. Geithner  
ein Sohn (posth.); dem Gürtlermeister und Deconomen  
Schäfer ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Döring eine  
Tochter; dem Schlossermstr. Frauenheim jun. ein Sohn;  
dem Mühlknappen Winter ein Sohn. — Getrauet:  
der Korbmachergefell Naumann mit Jgfr. S. Wiegmann  
aus Urbach bei Sondershausen. — Gestorben: der  
zweite Sohn des Handarbeiters Gräve, im 4ten Jahre;  
der älteste Sohn des Maurergesellen Beck, im 7ten J.

Neumarkt. Geboren: dem Schuhmachermstr.  
Prenß eine Tochter. — Getrauet: der Rattendrucker  
Krause mit J. Ch. E. Schulze aus Venenien.

Altenburg. Geboren: dem herrschaftl. Kut-  
scher Kehr eine Tochter.

### Kirchennachr. vorigen Monats: (Rauchstädt.)

Geboren: dem Fleischermstr. Stengel eine Tochter;  
dem Bentlermeister Zahn ein Sohn; dem Tischlermstr.  
Schimpf eine Tochter; dem Braumeister Lauterbach ein  
Sohn; dem Bürger und Einwohner Niedel eine Tochter;  
dem Deconom und Gerichtschöppen Schubert eine Toch-  
ter. — Gestorben: die jüngste Tochter des Musikus  
und Pächters des hiesigen Rathskellers, Bachhaus, im  
2ten Jahre; der Pastor von Sittendorf, Weisenborn,  
im 38ten Jahre; die jüngste Tochter des Bürgers und  
Einwohners Beier; die hinterl. Wittve des Bürgers  
und Schneidermeisters Priotto, im 48ten Jahre; die  
älteste Tochter, zweiter Ehe, des verstorbenen Bürgers  
und Schneidermeisters Vorsche, im 30ten Jahre; der  
Bürger und Deconom Wohle, im 66ten Jahre.

### Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) Mühlentnappe Münter in Ermels; 2) David  
Koch in Hirschberg; 3) Carl Stöbe in Hlogau; 4) Justiz-  
Commissar Pilet in Burg; 5) Heinrich Springer in Er-  
furt; 6) Freiherr v. Grabo in Dresden; 7) Bau-Cleve  
Deutschmann in Leipzig; 8) Gens'darme Knabe in  
Quersfurth.

Merseburg, den 24. Juni 1837.

Königliches Post-Am t.  
Wünsch im Auftrage.

### Marktpreise der letzten Woche.

	Thl.	fg.	pf.	bis	Thl.	fg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	22	6
Roggen	1	3	9	bis	1	7	6
Gerste	—	21	3	bis	1	—	—
Hafer	—	16	3	bis	—	21	3

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.